

zantinerin antrauen ¹⁾. Ein solcher Vorgang konnte in Konstantinopel nicht mit gleichgültigem Auge betrachtet werden, wenn auch der Erzbischof und der gesammte Clerus von Trapezunt sclavisch genug waren, zu solchem Frevel nicht nur zu schweigen, sondern ihn sogar durch ihren Segen zu heiligen. In der Urkunde Nr. V liegt nun das Schreiben des konstantinopolitanischen Patriarchen Joannes Kalekas an den Metropolit von Trapezunt vor, in dem er seine Erbitterung über die Einsegnung dieser bigamischen Ehe ausspricht, ihm vorstellt, wie strenge Strafen die göttlichen Gezetze über Sünden, wie sie der Gross-Kommen begehe, verhängen, und ihm unter Androhung der Ausschliessung aus der Kirchengemeinschaft befiehlt, den Clerus seiner Diöcese zu versammeln und mit ihm in Gemeinschaft mit allem Eifer dahin zu wirken, dass der Kaiser Bedacht nehme auf sein Seelenheil, die Ehebrecherinn von sich entferne und wieder seiner rechtmässigen Gemahlinn beiwohne.

Nach Durchlesung dieses Schreibens, das im Tone der höchsten Entrüstung abgefasst ist, wird es wohl keinem Zweifel unterliegen, dass die XII. unter den Anmerkungen, welche Fallmerayer seiner Ausgabe der Chronik des Michael Panaretos beigegeben ¹⁾, dahin zu berichtigen sei: dass zwar unter dem trapezuntinischen Clerus keine tadelnde Stimme gegen des Kaisers Bigamie sich erhob, dass aber desto lautere Missbilligung vom Throne des oekumenischen Patriarchen herübertönte.

In eben so üblem Lichte, wie in der eben erwähnten Urkunde, erscheint uns der trapezuntinische Clerus in den folgenden, die gegen die Umtriebe des Clerus und der Archonten bei der Neuwahl eines Erzbischofes von Alanien gerichtet sind, wobei selbst eine Bestechung der Geistlichkeit von Konstantinopel versucht wurde. Die Worte des Patriarchen bei dieser Gelegenheit

¹⁾ Fallmerayer, Geschichte des Kaiserthums Trapezunt. München 1827, pag. 173.

²⁾ Abhandl. der III. Cl. d. k. b. Akad. d. Wiss. IV. Bd. Abth. II. p. 77. Anm. 12: Dass ein Autokrat gegen moralische Schranken denselben Abscheu empfinde, wie gegen die politischen, ist begreiflich. Dass aber bei dem monströsen Act des Imperators selbst die Kirche schwieg und sogar noch ihren Segen sprach, und sich keine Stimme öffentlicher Miss-